

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

242 (14.10.1899) Abendblatt

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementpreis:
Bierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.
in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorauszahlung.
Redaktion und Expedition:
Kirchstraße 9.
Telephonanruf Nr. 401.

Badische Landeszeitung

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelle oder deren Raum für 20 Tage Inserate 15 Pf., für auswärtsige 20 Pf., im Restamt 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte.
Bemerkungen:
Unbenützte gebliebene Einserungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Nr. 242. Abendblatt.

Karlsruhe, Samstag, den 14. Oktober

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 14. Oktober.

Der Landtagswahlkampf

nimmt bisher einen erfreulichen Verlauf. Wird er auch, von einigen sehr unglücklichen Ausnahmen abgesehen, ohne persönliche Geschäftigkeit geführt, so treten doch die Gegensätze in aller Schärfe hervor. Die Wahlrechtsfrage bildet den Mittelpunkt der gegnerischen Angriffe, und da das Eintreten der Nationalliberalen für direkte Wahl an und für sich recht unbedeutend ist, nennt man die Kandidaten, die an dieses Recht knüpfen wollen, „Interessen-Politiker“, als ob es sich darum handelte, einzelnen Interessenten besondere Rechte einzuräumen. In diesem Zusammenhang möchte man auch die hervortretenden Führer distinktion; vergesslich, sie haben die Partei nach wie vor hinter sich, und alle bewährte Vertreter entschließen sich, äußeren Hindernissen zum Trotz von neuem Kandidaturen anzunehmen. Das wird auch von der außerparlamentarischen Presse anerkannt. So begrüßt die „Königliche Zeitung“ die Entscheidung, mit welcher die nationalliberale Partei in den Wahlkampf eingetreten ist und konstatiert die augenfällige Thatsache, daß die längst totgesagte nationalliberale Partei in sehr erfreulicher Lebenskraft auf dem Platze erscheint. Mit Recht wird zugleich hervorgehoben, daß der Liberalismus mit Thaten für eine dem Mittelstand förderliche Ausgestaltung unserer Gesetzgebung eintritt. Zugleich werden die Verdrehungsfälle der Gegner offen aufgedeckt: „Es ist unklar, daß die badische Bevölkerung das direkte Wahlverfahren als eine politische Lebensfrage betrachtet. Die Leute haben unter dem heutigen Parteienkampf ganz andere Sorgen. Die Abgeordneten des Centrums werden nicht wegen ihrer Haltung zur Wahlfrage gewürdigt; sie ist ihnen ja doch nur ein Mittel zum Zweck. Sie werden als Vertreter einer konfessionellen Politik, die in jahrzehntelanger Arbeit einem Bruchteil von Katholiken eingeträufelt worden ist, gewürdigt. Daß Sozialdemokraten und ihre demokratischen bürgerlichen Anhänger und Kostgänger das direkte Wahlrecht wollen, glauben wir; wir nehmen aber keinen Anstand, es offen auszusprechen, daß die politischen Ziele dieser Parteien den verantwortlichen Staatsmännern ein Eingehen auf diese Wünsche der radikalen Parteien im Allgemeininteresse unmöglich machen sollten. Das mag reaktionär erscheinen, ist aber in Wahrheit gesunde Politik! Glaubt die badische Regierung die unausbleiblichen Wirkungen der schrankenlosen sozialdemokratischen Agitation hinsichtlich einer späteren, mit Sicherheit vorauszuweisenden Zusammensetzung der Zweiten Kammer durch Gewährung eines besondern Wahlrechts an die Organe der Selbstverwaltung weniger als zuviel abzuschwächen zu können und erklärt sie sich bereit, unter solcher Voraussetzung das unmittelbare Wahlverfahren zu gewähren, so ist das ein politisches Vorgehen, dem alle Freunde naturgemäßer Entwicklung der staatlichen Angelegenheiten besten Erfolg wünschen sollten. Man darf ihr da das alte Wort zurufen: „Drei gutes Ding nur herzhast an; und will es nicht gelingen, bist du doch nicht schämmer dran!“ Es fehlt natürlich in den Erörterungen der Landespresse nicht an Ausblicken auf die zukünftige Lage, falls es auch diesmal nicht zu einer Einigung in der Zweiten Kammer kommen sollte. Wir gehören zu denen, die so etwas kommen sehen; wie sollte auch die Zweidrittelmehrheit für einen allen verfassungsmäßigen Faktoren genehmen Vorschlag sich bilden? Desto anerkennenswerter ist das Vorgehen der Regierung und der nationalliberalen Partei, die diesmal in der Beurteilung des Maßes der Zugeständnisse an die Opposition fast durchaus einig sind. Ist es den Äußeren im Streit nach direkter Wahl um etwas mehr als um Erregung von Unzufriedenheit zu thun, so müssen sie den Versuch wagen, sich mit den gemäßigten Elementen in der Kammer zu verständigen. Beharren sie auf ihrer Absicht, die Wahlfrage zum Ausgangspunkt inneren Zwistes zu machen und der Krone, der Regierung und der Ersten Kammer ihren Willen aufzuzwingen, so werden sie eine Neuausgabe des in der letzten Landtagsstagung erlebten Abfalls zu gewärtigen haben. Das vorauszusagen, bedarf es keines Scharblicks. Die Lebensinteressen des Landes und des Volkes weisen mit zwingender Gewalt darauf hin, einer Agitation, die strupplos sich über Thatsachen hinwegsetzt und an deren Stelle die Beugung unter den Willen ehrgeiziger Parteiführer als oberstes Gesetz im Staate proklamieren möchte, den Boden zu entziehen.“

Der südafrikanische Krieg.

Ueber den Mobilisationsplan des Generals Joubert, der sich vorzüglich bewährt hat, wird geschrieben: Jouberts

Mobilisierung beruht auf folgender Grundlage: Ganz Transvaal ist in 17 Kreise eingeteilt, deren jedem ein Kommandeur vorsteht. Der einzelne Kreis ist wieder in verschiedene kleinere Bezirke zerlegt, und jeder dieser Bezirke untersteht einem sogenannten „Feldforner“ oder dessen Adjutanten. Sieht nun der Höchstkommandierende den Befehl zur Mobilisierung, so vollzieht sich dieselbe auf folgende Weise: Von Pretoria aus ergehen, soweit es möglich ist auf dem Drahtweg, die Befehle an alle 17 Kommandos. Von deren Standort wird der Befehl so schnell wie möglich — unter Benutzung der Eisenbahn oder durch reitende Boten — an die Feldforner weitergegeben. Im Galopp durchziehen diese letzteren nun sofort den ihnen unterliegenden Bezirk und bringen den Einberufungsbefehl von Farm zu Farm. Jeder Bur ist angewiesen, selbst in Friedenszeiten sein Gewehr in gutem Stand zu halten und die erforderliche Munition, sowie die mit gedörrtem Fleisch für 14 Tage gefüllte Feldtasche stets bereit zu haben. Zu der vom Feldforner ihm bezeichneten Stunde beisteigt er sein Pferd und begibt sich zur Sammelstelle seines Bezirks, oder, wenn Gefahr im Verzuge, auch direkt zu einem ihm angegebenen Punkt der Grenze.

Das einzige Transportmittel, das für englische Truppen in Transvaal in Betracht kommen kann, ist das Maulthier. In den indischen Kriegen brachte England Pferde und Elefanten, in Kgypten brauchte es Kamele und für den kleinen Dampf und Lastwagen, und da die Notwendigkeit derselben einleuchtete und die Operationen in diesen Ländern stets sorgfältig vorbereitet wurden, fehlte es dort selten oder nie an Transportmitteln. Etwas anders ist es in Südafrika. Das englische Maulthier, wovon England in kurzer Zeit etwa 30000 Stück zur Verfügung haben kann, ist dort nicht zu verwenden. Das Maulthier ist, abgesehen davon, daß es in genügender Anzahl nicht zu beschaffen wäre, auch schon deshalb unbrauchbar, weil es einmal nicht unter einem englischen Sattel geht, da derselbe für seine eigentümliche Rückenform ganz unpassend ist, und es andererseits Charaktereigenschaften besitzt, die seine Verwendung in großen Mäßen seitens eines Personals, das nicht an dieses Pferd gewöhnt ist, unmöglich machen wird. So bleibt nur das Maulthier. Natürlich sind diese nicht so schnell zu beschaffen, und obgleich schon seit Monaten eine große Anzahl englischer Offiziere in alle Weltgegenden und alle Weltteile ausgesendet ist, um Maulthiere aufzukaufen, so ist doch das Ergebnis dieser Memorierung heute recht gering. In den Südafrikaner Staaten sind größere Aufkäufe vollzogen worden, aber in Neu-Orleans, das der Sammelplatz für die Tiere ist, fehlt es durchaus an geeigneten Transportmitteln. Auch die Beschaffung von Maulthieren in Italien, Spanien, Kleinasien, Südamerika u. s. w. stößt auf Schwierigkeiten. Und wenn diese Tiere endlich beschafft und nach Südafrika transportiert sind, wenn sie sich dort einigermaßen von den Strapazen der Seereise, deren Wirkung man auch nicht unterschätzen darf, erholt haben, so muß das Sattel- und Zuggeschirr neu beschafft bzw. ihnen angepasst werden. So lange aber die englischen Truppen in Südafrika nicht einen durchaus zuverlässigen Train haben, ist selbstverständlich an eine zweckmäßige Strategie nicht zu denken.

Deutsches Reich.

Deutschland, England und Samoa. Die „Times“ beschäftigt sich, einem Londoner Telegramm der „Frel. Ztg.“ zufolge, mit dem soeben publizierten Bericht der Samoa-Kommisäre. Hierbei wendet sich die „Times“ mit heftigem Tadel gegen die deutsche Presse, die während der Unruhen in Samoa fortwährend angegriffen und beschimpft, dagegen die Vereinigten Staaten von Amerika, die in herzlichen Einvernehmen mit England handelten, umworden und unheimlich habe, nachdem sie kurz vorher während des spanisch-amerikanischen Krieges Amerika mit Beschimpfungen überhäuft hatte. Zum Schluß bespricht die „Times“ die Möglichkeit einer endgiltigen Lösung der Samoa-Angelegenheit und schreibt: „Wir können keinenfalls etwas thun, was die ausgezeichneten Beziehungen, die wir so leicht mit den Amerikanern unterhalten haben, beeinträchtigen würde. Wir können keinem Plane zustimmen, welcher unseren Handel auf jenen Inseln schädigt. Wir können nicht die unabhängige östliche Meinung unserer australischen Kolonien verletzen oder unsere Marine-Position im Stillen Ozean schwächen. Wenn unter den deutschen Besitzungen in jenem Teile der Welt eine solche wesentliche Kompensation gefunden werden könnte, die diese unsere Zwecke sicherte, so besteht kein Grund, warum man nicht über die ganze Frage ver-

handeln sollte, aber es müßte nach dem Grundsatz sein: do ut des.“ Das eröffnet nicht gerade glänzende Perspektiven.

Ueber die wirtschaftliche Entwicklung von Kamerun bringt die „Kolonialztg.“ einige neue Mitteilungen. Danach nimmt der Schiffsverkehr im Jahr 1898 einen erfreulichen Aufschwung; im Juli verkehrten auf der See 21 Dampfer und 1 Segelschiff mit zusammen 14500 Tonnen; unter ihnen waren 11 deutsche Dampfer mit 8000 Tonnen. Regen Fortgang nimmt auch die Bauhätigkeit, namentlich der Hafenbau. Die Brückenbauten sind größtenteils bereits fertig. Auch zu einem Bauaktum sind schon die Fundamente gelegt. Die Kolonisation leidet bisher unter dem Arbeitermangel. Die Straßenbauten schreiten rüftig vorwärts; in Tjingtan wird eine elektrische Kraftanlage eingerichtet, um die Hauptstraßen mit 58 Bogenlampen zu beleuchten. Ferner wird an den Bazarettgebäuden, den Dienstwohnungen für den Bataillonskommandeur und die Unterbeamten, sowie an Arbeiterwohnhäusern für Kulis gebaut. — Im Sommer wurde ein vorzügliches Erntejahr für Schantung erwartet, das nach den letzten 3 fruchtbarsten Wintern besonders wünschenswert wäre.

Eine Sensationsmeldung aus Kamerun verbreiten englische Blätter. Sie berichten von der Niedermetzelung des Distrikts-Kommissärs Leutnant v. Duffe, des Herrn Vohmeyer von der deutschen Handelsgesellschaft und von 100 deutschen Soldaten und eingeborenen Trägern. Dieselben seien von Rio del Rey bis zum Groß-Fluß hinaufgegangen, um einen Aufstand unter den Eingeborenen im Hinterland von Kamerun zu unterdrücken. Die Mehrzahl der Truppen war Träger. Der Groß-Fluß bildet die Grenze zwischen dem deutschen und dem englischen Gebiet. Die deutsche Expedition habe als Führer den Häuptling eines Dorfes, an dem sie vorüberkam, mitgenommen. Der Häuptling habe sich verdrätlich in den Hinterhalt gelockt und so sei die Ueberschreitung einer Brücke beschossen worden. Der Häuptling sei infolge dessen von den Deutschen sofort niedergeschossen, worauf die Eingeborenen einen erbitterten Angriff auf die Deutschen begannen. Die Deutschen kämpften mit großem Mute; aber sie erhielten nur wenig Hilfe von den eingeborenen Trägern und sollen von der Ueberschreitung der Grenze sämtlich massakriert worden sein. In Berliner maßgebenden Kreisen ist jedoch von einem solchen Ereignis nichts bekannt, und man bezweifelt die Richtigkeit der Meldung. Man ist der Ansicht, daß der Gouverneur von Kamerun zweifellos von einem Ereignis von solcher Tragweite Kunde erlangt und f. Zt. auf telegraphischem Wege der Reichsregierung davon Mitteilung gemacht hätte.

Marinenaechrichten. Laut telegraphischer Meldung geht S. M. S. „Lissa“, Kommandant Korvettenkapitän Lenz, am 13. Oktober von Singapur nach Cinghjang in See. S. M. S. „Panja“, Kommandant Fregattenkapitän Pöhl, ist am 13. Oktober in Singapur angekommen.

Oesterreich-Ungarn.

Konferenzpolitik. Wien, 12. Okt. Wenn's so weiter geht, wird der neue Konferenzminister Graf Clary seine nicht immer richtig verstandenen Unterredungen mit Abgeordneten aller möglichen und unmöglichen Parteien noch nicht beendet haben, wenn die seinem deutschseits nicht unfeindlich aufgenommenen Regime gelehrt nicht abgelaufen sein wird. Ein solches Uebermaß von Vorsicht dient nicht dazu, die Autorität der Regierung im Parlamente und außerhalb desselben zu heben. Wenn Graf Clary jetzt noch nicht über die parlamentarische Situation und die Wünsche der Parteien informiert ist, dann werden ihm auch weitere Konferenzen nicht mehr helfen. Beweist auch die Konferenzleidenschaft des neuen Kabinettschefs dessen guten Willen, das Sprachengefetz aufgrund einer Rücksprache mit den Beteiligten zu forcieren und allen gerecht zu werden, so zeigt sie nicht minder, daß Graf Clary noch nicht so weit ist, um zu wissen, daß das Gebiet der Sprachenfrage literarisch und durch die Debatten im Reichsrat und in den Landtagen nach allen Seiten hin bearbeitet ist, und daß es nunmehr Sache der Regierung sein muß, aufgrund des Pflichtenprogrammes und des ihr vorliegenden reichigen Materials, das übrigens Herr v. Körber längst studiert hat, sich zu entscheiden. Es war ein großer Fehler, wenn sie darauf ankommen ließe, daß Dr. v. Bilinski mit seinem auf ihr Fiasto berechneten Sprachengefetz ihr zuvorkäme. Um diesen Entwurf würde sich die ganze Rechte, deren Zerfall jetzt droht, zu neuer gemeinsamer Aktion gegen das ihr verhasste neutrale Regime sammeln können. Bewahrt sie sich die vielleicht tendenziöse Meinung der „Pol.“, daß die Regierung bis jetzt noch keinen Sprachengefetz fertig gestellt habe, so ist es an den deutschen Parteien, ihren längst als wohlbegründet anerkannten national-

„Zu Diensten.“

Novelle von G. Thiel.

(10)

Als einmal, nach so einem peinlichen Eindrucke, wieder das Ansehen eines Dienstes an sie gestellt wurde, da war es mit dem Stolze aus und sie bat nicht einmal um Bedenkzeit. Die Stelle, die ihr angeboten wurde, war nicht in der Stadt und somit ein großes Hindernis gehoben. Vielmehr im Dorfe am Fluße, etwa eine Stunde Weges oberhalb des Stromes. Es war die Frau des Schleusenmeisters von Nr. 18, die ihr dieselbe verschafft hatte, bei einem geschickten Kunststückler, der in einer Fabrik im Dorfe arbeitete und dessen Frau mit einer Zahl von Kindern besetzt war. Hermance sagte zu. Nur fort aus der Stadt streute ihr Sinn, wo eine tägliche Demütigung ihrer wartete. Hier oben kannten sie nur wenig Leute und ihr Stolz hatte nichts von der Stellung als Dienende zu leiden. Die Mutter, die für drei hatte hart arbeiten müssen, machte keinerlei Einwand. Und an einem unfreundlichen Apriltag fuhr Hermance im Trauerkleid mit einem bescheidenen Koffer auf dem Wägelchen einer freundlichen Butterfrau in die neue Heimstätte. Das Haus Monsieur Antonins, des Tischlers, lag nur wenige Minuten vom Fluße abwärts, am Eingang des Dorfes an der Landstraße. Schon bei der Ankunft erkaunte die an Ordnung und eine gewisse Zierlichkeit gewohnte Städterin die zerzausten Haare und die durchlöcherter Schürze der Frau Meisterin. Das Geld, das dem in seiner Kunst sehr gewandten Antonin reichlich zufließ, schien einen unbekanntem Abfluß zu finden, denn drinnen im Hause sah es sehr unwohllich aus. Eine geräumige, fliegendurchsummte Küche, wo die Speckseiten an der Decke trodneten, mit vielerlei Flaschen und Döten an den Wänden in wackeligen Spindeln. Daneben eine rauchige Wohnstube, trotz geschmierter Eichenstühle wenig einladend. Oben Stuben und Kammern mit ungemachten Betten, alten kostbaren

Eichenschränken, in denen ein Wust von Unordnung herrschte, und mitten in dem Chaos eine Herde ungelämmter Kinder. Doch sie wollte sich nicht entmutigen lassen und ging frisch an die Arbeit. Aber da zeigte sich bald, daß diese ganz anderer Art war, als sie geglaubt hatte. Das Kämmen und Waschen der Kinder, das Bügeln und Kochen, kurz alle weiblichen Arbeiten, die man von ihr forderte, wären ihr leicht von der Hand gegangen, mochte auch die im Hause herrschende Unordnung ihr dieselben nicht leicht machen. Was aber gar sonderbar erschien, war das viele Ein- und Ausgehen im Hause von fremden Besuchern. Im ersten Monate war es bald der Schleusenmeister von Nr. 18, bald der Briefträger, bald der Fuhrmann, die einsprachen und denen sie auf Beifugung des oft müßig gehenden Hausherrn aus den Flaschen in der Küche ein Glas einschenken mußte. Im zweiten Monate waren es Arbeiter aus der Fabrik, die auf ein Wörtchen bei Meister Antonin erschienen, hie und da ein Schiffer, dem aus Gefälligkeit pfundweise Thee oder Kaffee verabreicht ward und ein Schluck Magenbitter dazu. Und wie der Sommer da war, bemerkte sie eines Tages, daß Meister Antonin seine Schmitzwerkzeuge, mit denen er doch so schöne Dinge zu fertigen wußte, auf den Boden trug und von dort mit einem Topf Farbe zurückkam, eine Leiter im Garten an die Hausmauer lehnte und mit großen Buchstaben „Antonin, zum Heidenz-dous der Freunde“ verpöfelte und darunter die Worte feste: „Hier kann man zu Fuß und zu Pferde absteigen.“ Dazu hing er als Lothringer Wahrzeichen des Wirtshauses ein Büchel Heidekraut über das Thor. Von jenem Tage an ging die Küchentür unaufhörlich in ihren Angeln und das Gläserwaschen, Spülen und Trocknen nahm kein Ende. Vor allem waren es Schiffer vom Kanal, die vorprachen, Feu und Gaser für die Pferde und Geträuf für sich selbst forderten. Madame Antonin überließ es Hermance, die Gäste zu bedienen. Kurzfristig, unpraktisch und umständlich, wie sie war, verwechselte sie Döten und Flaschen und richtete

nur Unordnung in der Ladenküche an. Sie war eine gutmütige Person. Leichtsinzig wie der Gatte, der einmal Haus und Kinder im Stiche ließ, um in wenig Tagen mit ihr die Erparnisse von Wochen in Paris zu verjubeln, oder auch mit Schiffen die Maas hinunter zu fahren und ohne einen Pfennig heimzukommen, wo Hermance indessen haushalten mußte. Und trotzdem blieb Hermance. Mochte auch der Widerwille groß sein, mit dem sie die nach Tabak und Zigarren duftende Trinktube betrat, am Jütkisch die Mädchen füllte und die lauten Reden der Männer hörte. Man that ihr auch nichts an. Die Schiffer scherzten mit ihr und ließen sich gern von dem schönen Mädchen bedienen. Wenn es einmal still in der Küche war und es Madamen gerade beliebte, mußte sie auch nach dem Hühnerhofe sehen und auf einem Anger am Hause die Gänse zu Wasser treiben. Der Anger lag hart am Wasser unter hohen Pappeln die, dicht belaubt, reichlichen Schatten spendeten. Dort schnatterte das Federvieh des ganzen Dorfes unter Dolderblumen und Ranunkeln und Hermance, froh, der Küche entronnen zu sein, setzte sich gern ans Ufer nieder und sah aufs Wasser. Ihr alter Traum war ihr noch im Herzen wach und nie erspähte sie am Leinpfade, der den Anger entlang führte, ein nahendes Schiff, ohne daß ihr Herz bebte. Immer aber zogen die Schiffe zur Schleuse fort, Benischen oder Cadolen, von Pferden gezogen, mit fremden Schifferfamilien darauf, die sie gleichgiltig anstarrten. Lange konnte sie, der Arbeit oben wegen, auch nicht hier verweilen. Ein schreiendes Kind, ein neuer Gast riefen sie ins Haus zurück. Einmal hatte sie eine große Erregung. Sie hatte zum Abend die Gänse und Enten heimtreiben sollen, als sie in der Ferne eine stattliche Benische nahen sah. Wie festgebannt hatte sie den Blick daran gehängt und die belgische Flagge am Mast erkannt. Und jemand im Schlapphute stand vorn. Da hatte sie aber der Mut verfallen, sich als arme Magd zu zeigen und mit verhaltenen Thränen war sie heimgegangen. Des Abends hatte ihr Traum sich

Handel und Verkehr.

Frankfurt a. M., 14. Okt. (Schlußkurs 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.55, London 204.07, Paris 80.95, Wien 169.38, Stal. 75.45, Privatdisk. 5, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3/4) 93.15, 8% Deutsche Reichsanl. 88.40, 4% Preuss. Konjols (abg. 3/4) 97.93, 8% Baden in Gulden —, 8% Baden in Mark 96.63, 8% do. 96.10, 8% do. 1890 87.—, 5% Italiener 91.50, Oester. Goldrente 98.65, Oester. Silberrente 97.45, Oester. Lese von 1888 140.10, 4% Portug. 97.20, Berliner Handels-Gesellschaft 162.90, Darmstädter Bank 148.—, Deutsche Bank 201.50, Dresdener Bank 161.70, Badische Bank 124.—, Rheinische Kreditbank 142.50, Rhein. Hypothek. Central 142.70, Hypothek. 160.80, Oester. Länderb. 116.50, Schweiz. Central 142.70, Schweiz. Nordost 84.20, Schweiz. Union 79.70, Zurich-Simplon 84.50, Bad. Zuckerfabrik 63.80, Harp. 193.50, Nordb. Lloyd 117.30, Hamb. America 125.60, Maschinenfabrik Oerter 158.—, Karlsruher Maschinenfabrik 264.—, La Veloce St. A. Le 65.95, Tendenz: Schwach.

Paris, 14. Okt. In der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 100.42, 5proz. Italiener 91.70, Spanier 81.20, Türken D 21.85, Banque Ottomane 552.—, Rio Tinto 1211.

Karlsruhe, 14. Oktober. (Fleischpreise auf der Fleischbant des Wochenmarktes.) Anwesend waren 13 Fleischverläufer, welche veräußerten: das Rindfleisch zu 40.—, Kalbfleisch zu 36.—, Schweinefleisch 70.—, 72, Kalbfleisch zu 76 (Brust und Hals) —, Hammelfleisch 50.—, 50 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 12. Okt. bis 14. Okt.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 70, Rind (Hals) 50—55, Hammel 60—70, Schweine 72, Geruchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals) — Pf. Brot, 450 Gr. weißes 18, 1400 Gr. schwarzes 42 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 19, schwarzes 16 Pf., 1 Silo Erbsen 36—40, Bohnen 32—38, Bohnen 50—50, 500 Gr. Mehl 30—32, Gerste 25—30, Weizen 19—20 Pf., 80 Gr. Kartoffeln Nr. 2, 300 Gr. Butter 1.20, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 13, 6 Eier 42, 1 Liter saurer Rahm 50 Pf., 2 Sorten Naturalmilch: 1 Kaffee Malzbudenholz Nr. 44.—, Malzbudenholz 34.—, 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.40, 3. Fische, 500 Gr. Kalb 1.20, Käse 60, Hecht 1.10, Brezen 50, Wilsche 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.10, Rotaugen 35, Koresch 50, Zander 1.20, Barben 70.

Bahnverkehr. Die Eisenbahnstrecken Traunstein—Eggenhofen und Berchtesgaden (Bayern) und Valtipaglia—Salerno (Süditalien) sind wieder in regelmäßige Betriebe.

Kadefreit-Verkäufung. Im Eisenbahnbetriebe hat sich infolge des sehr beträchtlichen Späthabersverkehrs trotz des vermehrten Bestandes an Gütern seit einiger Zeit ein empfindlicher Mangel an Gütern bemerkbar gemacht, der auch durch die Erhöhung aller verfügbaren Maßnahmen keine wesentliche Besserung erfahren hat. Zur Schaffung einer wirksamen Hilfe sieht sich daher die Großherzogliche Eisenbahnverwaltung genötigt, eine Verabreichung der Kadefreit zu treffen zu lassen.

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Die Dividende für das vergangene Geschäftsjahr wird, wie im Vorjahre, mit 9/4 Proz. vorgeschlagen.

Kontur. Kaver Kupfer, Holzhändler und Landwirt in Waldshut. Eröffnungstermin 11. Oktober, Anmeldefrist-Ablauf 15. November, Prüfungstermin 29. November. — Franz Anton Fehrenbach, Ziegler in Lahr. Eröffnungstermin 11. Oktober, Anmeldefrist-Ablauf 2. November, Prüfungstermin 9. November.

Haus- und Landwirtschaft.

bn. Aus Baden, 18. Okt. Die Weinlese ist im größten Teil des Landes vollendet oder doch im besten Gang. Alles in allem gerechnet, dürfte die Ernte in der Provinz zu konstatieren sein. Noch im Monat August glaubte man da und dort auf einen halben Ertrag rechnen zu dürfen, aber bei der ungünstigen Witterung, die der September gebracht hat, konnte der Abschneider kaum umschließen und große Verheerungen anrichten. Die meisten Berichte müssen jetzt eine gewisse Enttäuschung der Weinkeller bezüglich des Quantums konstatieren. Auch bezüglich der Qualität wurden die Hoffnungen, die Juli und August geweckt hatten, ziemlich niedergebriekt. Doch brachte der Oktober wieder so manchen warmen Sonnenstag, der den Trauben zu gute kam, die daher wohl jenen Grad der Reife erlangt haben, welche für eine gute Qualität nötig ist und es darf sicher erwartet werden, daß die Weine dieses Jahrganges viel besser werden als die vorjährigen; ob die Rotweine die vorjährigen erreichen werden, bleibt abzuwarten. Wenn man die einzelnen Gebiete durchgeht, so ist vom Aischenthal zu sagen, daß in den unteren Lagen Wein, Aischenthal und Sauerwurm so bis gehäuft haben, daß es sich fast nicht lohnt zu ernten; bis zum halben Ertrag und dabei vorzüglich Qualität. Im Aischthal und in der Durbacher Gegend hofft man einen halben Herbst und die Weinberge lassen einen heurigen Wein erwarten, welcher das Renommee dieser Gegend erhalten wird. In der Gegend um Zell und Ortenberg erntete man in dem Durchschnitte ein schwaches halbes Herbst, aber von guter Qualität, namentlich in Ortenberg wurden sehr hohe Grade nach der Dechsteigen Methode gemessen. In den besseren Orten des Kaiserthals erhält man einen halben Herbst, in den geringeren fiel die Quantität nicht so gut aus. Auch im Breisgau sieht es ähnlich aus und darf ebenfalls auf gute Qualität gerechnet werden, ebenso im Markgräflerland, wo man in den gesunden Weinbergen einen guten bis sehr guten Wein erwarten darf, der sich wohl den besseren Jahrgängen anreihen wird.

bn. Böhmerland, 18. Okt. Der Beginn des Herbstes für hier und Aischenthal wird voraussichtlich auf Dienstag, den 17. d. M. fortgesetzt werden. Die letzte schöne Witterung hat zur Qualität sehr wesentlich beigetragen, hauptsächlich bei den höher gelegenen Reben. In Quantität können wir auf 1/4 Herbst rechnen.

bn. Durbach, 14. Okt. In unserem renommierten Weinorte beginnt heute die Weinlese. Sie verteilt sich je nach den Lagen auf verschiedene Tage; am 19. ist allgemeiner Herbst. Die Durbacher Rebberge dürfen heuer wohl am schönsten stehen von allen Reborten der Ortenau.

bn. Oberkirch, 18. Okt. Auf hiesiger Gemarkung beginnt heute die Vorlese in den niederen Lagen, die allgemeine Weinlese am 19. d. M.

Berschiedenes.

Der Münchner Faust-Unfall. Herr Hofschauspieler Stury hat sich, der „Allg. Ztg.“ zufolge, von seinem Unfall soweit erholt, daß wegen der Fortsetzung seiner künstlerischen Tätigkeit keine weitere Beförderung besteht. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß nicht nur das Personal des Igl. Hoftheaters für Ungewissenheit verfiel, sondern daß Intendant v. Postart bereits glückselig verstorben ist, indem das Publikum von 150 000 M. pro Abend fuchende Publikum bis zur Höhe von 150 000 M. pro Abend gegen Unglücksfälle im Zuschauerraum versichert hat.

Ein Gedenkblatt für verunglückte evang. Bergarbeiter hat den „Nachr. vom Evang. Trostbunde“ zufolge der Kaiser entworfen. Das Gedenkblatt soll nach der Bestimmung des Kaisers unter der entsprechenden Bezeichnung auch beim Tode von Fabrikarbeitern als ein Trost- und Erinnerungsbuch für die Hinterbliebenen dienen. Der Evangelische Trostbund hat beschlossen, das Gedenkblatt für Bergarbeiter evangelische Bergarbeiter übergeben, wo in Bergwerksunfällen evangelische Bergarbeiter ihr Leben eingebüßt haben. Doch sollen immer erst die Hinterbliebenen übergeben werden, in diesen Fällen den Hinterbliebenen ihrer verunglückten Arbeiter das von dem Kaiser entworfenene Gedenkblatt zu übergeben. Das Gedenkblatt für Bergarbeiter enthält am oberen Rande zwei Psalmverse: „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist“ und „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.“ Unten steht fol-

gender Vers: „Tief ist das Grab, doch tiefer das Erbarmen; es führt Gläubig, ich ruh in Gottes Armen.“ Vermischte Nachrichten. Schneegänge sind in den letzten Tagen in verschiedenen Gegenden gesehen worden. Bekanntlich bildet der Zug der Schneegänge einen Vorboten des nahenden Winters. — Leutnant Fromm vom Schützenregiment Nr. 7 in Saarbrücken erlitt bei einer Schießübung einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am dem Fabrikneubau der mechanischen Weberei von Kahn u. Arnold in Augsburg. Eine von der Eisenkonstruktionswerkstätte Wolpert in Augsburg gany in Eisen ausgeführte, drei Stock hohe und ziemlich umfangreiche Holzhalle stürzte bei dem Aufziehen der letzten Stennteile in sich zusammen und begrub von den zahlreich dabei beschäftigten Arbeitern drei unter ihren Trümmern. Zwei wurden tot hervorgerogen, einer schwer verletzt. — In Bingen wurde ein Juwelier, der in den nächsten Tagen sein Geschäft eröffnen wollte, mit seiner Frau wegen Bigamie verhaftet. Der Verhaftete war vor einigen Jahren von Böhmen nach Amerika mit seiner Geliebten durchgekommen und hatte dort Frau und Kinder hinterlassen. In Amerika heiratete er die Geliebte. — In Danabrad stürzte an der Herz Jesu Kirche das Gerüst ein. Fünf Maurer kamen dabei zu Schaden und trugen zumteil schwere Verletzungen davon. — In Triest wurde ein angeleglicher Eisenbahn-Ingenieur aus Schweden, Josef Schneider, wegen Mädchenhandels verhaftet. Schneider, bei dem eine größere Geldsumme gefunden wurde, ist in Wirklichkeit Tagelöhner. Drei ihn begleitende Mädchen, eine Schweizerin und zwei Kärntnerinnen, die Schneider nach Triest schicken wollte, wurden freigelassen.

Letzte Nachrichten.

w Paris, 14. Okt. Anlässlich der Abreise des österreichischen Obersten Schneider teilt „Figaro“ gegenüber den Verdächtigungen, deren Gegenstand der Oberst war, mit, daß dieser niemals Spionage getrieben, sondern im Gegenteil persönlich der französischen Regierung geholfen habe, einen Verräter zu entdecken. Er sei es gewesen, der vor einiger Zeit eine Spionageaffäre in Nancy zur Anzeige brachte. Nachdem er von einem Franzosen das Anerkennen erhalten hatte, ihm geheime Schriftstücke zu liefern, benachrichtigte er den damaligen Kriegsminister Freycinet. Infolge dieser Anzeige gelang es, den Spion in Nancy zu verhaften und zu verurteilen.

τ Petersburg, 14. Okt. Die Abreise des Kaiserpaares aus Posen nach der Heimat ist für die letzte Oktoberwoche in Aussicht genommen. Der Aufenthalt des Kaiserpaars in Starniewiege wird ungefähr 8 Tage dauern. Ueber Ort und Zeit der Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm II. ist noch immer nichts Genaues bekannt.

ω Madrid, 14. Okt. General Weyler ist zum Präidenten des obersten Kriegsrates ernannt worden und hat diese Stellung auch angenommen.

w Barcelona, 13. Okt. Die Läden sind zum Zeichen des Protestes gegen die Steuern geschlossen. Es kam zu Straßenunruhen. Die Manijestanten warfen Steine gegen die Universität und die Redaktion des Blattes „Noticiero“. Gendarmen zerstreute die Gruppen, welche Hochrufe auf das freie Catalonien ausbrachten. Später schlossen die Manijestanten das Rathaus ein und forderten die Demission der Stadträte. Der Bürgermeister war gezwungen, die Sitzung des Stadtrats aufzuheben. Die Gendarmen griff die Menge an, welche in einer Panik auseinanderstob. Gegen 11 Uhr abends war die Ruhe wiederhergestellt.

Der südafrikanische Krieg.

w London, 14. Okt. Die „Times“ meldet aus Lady-Smith von 12. d. M., daß die Stärke der eindringenden Buren des Draufgekauften 12 000 beträgt. Ferner wird noch gemeldet: Der Kampf zwischen Buren und den Truppen des Generals White in Lady-Smith hat bereits begonnen. General White rechnet sicher auf Erfolg. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, daß die Buren Majating angriffen, aber bereits mehrere Niederlagen erlitten.

w London, 14. Okt. Reuter meldet aus dem Lager von Glencoo in Südkatal von 13. d. M.: Die Buren besetzten den Berg Spigtop nördlich von Newcastle.

w Paris, 14. Okt. Das „Echo de Paris“ erzählt aus guter Quelle, daß nachdem die Regierung von Transvaal dem Ganje Ganet eine große Geschützlieferung übertragen und die Gesellschaft diese Lieferung durch das Mozambiquegebiet erfolgen sollte, der Minister des Auswärtigen die Ausführung des Auftrages formell unter sagt habe.

w Stuttgart, 14. Okt. Professor Wilhelm Speidel ist gestern im Alter von 73 Jahren gestorben.

w Darmstadt, 14. Okt. Die russischen Großfürsten Cyrill, Boris, Andreas sowie Prinz Nikolaus von Griechenland sind heute von Wolfsgarten nach Paris abgereist. Heute mittag werden das Erbprinzenpaar zu Jochenlohe-Langenburg und abends der Herzog von Sachsen-Koburg auf Schloß Wolfsgarten erwartet.

w Koburg, 14. Okt. Die Leiche des Erbprinzen Alfred ist gestern in aller Stille von Götze nach hier überführt worden. Heute vormittag 10 Uhr fand im Hauptgebäude die Beisetzung statt.

w Paris, 14. Okt. Die Königin von England hat den Vizekonsul in Boulogne angewiesen, der Familie des von einem englischen Küstenkreuzer erschossenen französischen Fischers 10 000 Francs anzuzahlen.

w Paris, 14. Okt. Der russische Minister des Auswärtigen Graf Murawjew verlängert seinen Aufenthalt in Paris bis Ende dieses Monats.

z Frankfurt, 14. Okt. (Telegraphischer Börsenbericht.) Der heute veröffentlichte Geschäftsbericht der Laurahütte entsprach nicht ganz den gehegten Erwartungen; dadurch wurde die Spekulation zum Nachgeben veranlaßt, wodurch namentlich Montan-Papiere ungünstig beeinflusst wurden. Oesterreichische Werte fest; Staatsbahnen höher. Von Fonds waren Spanier gedrückt, auch Portugiesen etwas nachgebend.

Bücher und Zeitschriften.

Nähere Besprechung einzelner Bücher und Zeitschriften vorbehalten. Neu eingegangen sind:

Ein Nachtrag zur Rang- und Quartierliste ist soeben erschienen. Er beruht auf dem Stande vom 6. Oktober, enthält also die großen, nach Schluß des Manövers erfolgten Veränderungen. Der Verlag von Ernst Siegfried Mittler u. Sohn in Berlin hat mit der so schnell Herstellung dieses Nachtrags eine neue Probe seiner Leistungsfähigkeit abgelegt. — Karl Kinde, 73 Kinder seiner Leistungsfähigkeit. Neue Gesamtausgabe. 1. Band. (Leipzig, Lieber u. Vartel). — Schubert, Lieber und Gefänge 2 u. 3. Breitkopf u. Vartel. — Köhlers Deutscher Kaiser-Kalender für 1900. 20. Jahrgang. Mit einem Wandkalender auf Karton und zahlreichen farbigen Beilagen. Preis 50 Pf. (Zurück auf Karton und zahlreichen patriotischen Erscheinungen) Jahrgang hat die durch ihre zahlreichen patriotischen Erscheinungen bekannte Verlagshandlung Köhler in Witten aus Anlaß der bevorstehenden Jahreshundertwende etwas ganz besonderes geboten.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Gardt, für Neffmann und Isenack: Ludwig Vordach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Groß- Hoftheaters.

Sonntag, 15. Okt.: „Tristan und Isolde“ (3. außer Ab.) Dienstag, 17. Okt.: „Faust I. Teil“ (B 11.) Donnerstag, 19. Okt.: „Der Bärenhäuter“ (C 11.) Freitag, 20. Okt.: „Faust II. Teil“ (A 12.) Samstag, 21. Okt.: „Zum erstenmale „Gans“, Schauspiel von Max Treyer (C 12.) Sonntag, 22. Okt.: „Lohengrin“ (B 12.) Theater in Baden-Baden. Mittwoch, 18. Okt.: „Cavalleria rusticana“ (8. außer Ab.) Samstag, 21. Okt.: „Der Wildschütz“ (1. No. Dorf).

Meteorologische Beobachtungen vom 14. Okt. morgens 8 Uhr.

Table with columns: Ort, Barom. 0 Gr. n. d. Meeresn. red. in Mill., Wind Richtung, Stärke, Wetter, Temperatur in Gräusen. Locations include Aberdeen, Stockholm, Gaparanda, Petersburg, Moskau, Gort, Cherbourg, Hamburg, Remel, Paris, Karlsruhe, Wiesbaden, München, Berlin, Wien, Breslau, Riga, Trieste.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorol. vom 14. Okt. Die tiefe Depression, welche gestern über dem nördlichen Norwegen gelegen war, ist bis zum nördlichen Schweden weitergezogen; in ihrer näheren Umgebung veranlaßt sie fürnische Winde und bis zu den deutschen Küstengebietern herab unbeständiges und vielfach regnerisches Wetter. Ueber Großbritannien und über der westlichen Hälfte Mitteleuropas hat sich ein barometrisches Maximum festgesetzt; in seinem Bereich hat es aufgekurt und die Temperaturen sind erheblich gefallen. Da das Hochdruckgebiet voraussichtlich vorerst noch Bestand hat, so ist heiteres, stellenweise auch nebligtes Wetter mit niedrigen Temperaturen in d Morgen- und Abendstunden zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe. Table with columns: Datum, Baromet. mittl., Baromet. mittl. in Meereshöhe, Wind, Windst. mittl., Bemerk. Dates: 13. Okt., 14. Okt., 14. Okt.

Wetterbericht von der Hundsee vom 14. Okt. Sehr schönes Wetter. 8° Wärme. Barometer steigend. Ausblick für Sonntag: gut.

Wassersstandsnotizen. Rheine. Mainz, 14. Okt. 384, gef. 4 cm. Badshut, 13. Okt. 248 cm, Beharrung. Regh, 14. Okt. 251 cm, Beharrung.

Geborene. Karlsruhe, 9. Okt. Luise Hilba, R. Andreas Hörmann, Wirt. — 10. Okt. Luise, R. Karl Steinbrenner, Feiger. — 12. Okt. Ernst Kubolt, R. Joh. Val. Döfninger, Bierbrauer; Kath. Maria, R. Lorenz Bolm, Schriftfeger; Heimr. Philipp Valentin, R. Heimr. Seiffertling, Gigarrenmacher; Margaretha Bertha Luise, R. Otto Webel, Registrar.

Handwritten signature: Josef Haing

Der berühmte dramatische Künstler schreibt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich Ihr KOSMIN-MUNDWASSER seit einigen Wochen benutze und dasselbe so vorzüglich ist, dass von jetzt ab nur noch Kosmin-Mundwasser in meinem Hause gebraucht wird. Fracon Nr. 1.50, lange Zeit ausreißend, ist in allen besseren Drogerien, Parfümerien, sowie in den Apotheken käuflich. 5303.1

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

Natürlich u. echt fürbt das vollkommen unschädliche Haarfärbemittel „Aureol“ von Dr. E. Erdmann. Zu beziehen durch J. F. Schwarzlose & Söhne, Königl. Hoflieferanten, Berlin, Markgrafensstr. 29, und jedes bessere Parfümerie-, Drogen- und Coiffeurgeschäft. Originalcarton Mk. 3.—, Probecarton Mk. 1.—.

Ein Wörtlein zur Haarpflege. Die durch kein Haar verunreinigte Glatze ist gewiss schon für recht viele ein Gegenstand beständiger Sorge gewesen und mancher wird schon die verschiedensten Oele, Salben, Pomaden und Einreibungen gebraucht haben, ohne das gewünschte Resultat zu erzielen. In der neuesten Zeit macht ein neues Kosmetikum „Avoil“ viel von sich reden. Dasselbe soll eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Haarpflege bedeuten, und wenn man, wie in allen derartigen Fällen, den Anpreisungen desselben ursprünglich sehr skeptisch gegenüberstand, so sollen doch erprobte Versuche und eine längere Erprobung die Brauchbarkeit desselben glänzend bewiesen haben. Die Bekümmerte des in heutiger Nummer beiliegenden Prospektes ist jedem, dem an einer vernünftigen Haarpflege gelegen ist, besonders zu empfehlen. 5614

Diese Nummer enthält eine Beilage.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß die von mir in Paris eingelaufenen 5616.2.1

Neuheiten

in vielseitiger Auswahl nunmehr eingetroffen sind. Hochachtungsvoll

Amalie Hasslinger, Damenkonfektionsgeschäft, Blumenstraße 2.

Umarbeitungen älterer Konfektionen werden stets angenommen.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Bahn-Hôtel mit Restaurant am Bahnhof, PFORZHEIM am Bahnhof, Erbprinzenstrasse 14. 2603.3.1

Vollständig neu eingerichtet. Schöne Fremdenzimmer. Vorzügliche Küche. Reine Weine. Echtes Pilsener Bier. Bäder im Hause. Hausdiener am Bahnhof. Inh.: Wilhelm Neubäusser.

